

B. Briefliche Mittheilungen.

1. Herr v. FRITSCH an Herrn BEYRICH.

Ueber tertiäre Säugethierreste in Thüringen.

Halle, den 17. August 1881.

Vielleicht ist Ihnen eine kleine Mittheilung über neue Petrefactenfunde in Thüringen nicht ganz unlieb. Anfangs Mai erzählte ich Ihnen, dass mich das Interesse an der einzigen Stelle Thüringens, wo in tertiären Bildungen Säugethierreste beobachtet worden waren, veranlasst hat zu einigen Versuchsarbeiten bei Rippersroda unweit Plaue anzuregen. Die Besitzer der Berechtigung zum Braunkohlen-Abbau und Eigenthümer der Walkererde-Grube, H. SCHULZE SCHURR und Genossen, haben mit grosser Bereitwilligkeit diese Arbeiten ausgeführt. Besonderen Dank schulde ich Herrn Bergmeister ZOBERBIER in Gera, welcher diese Arbeiten zu dirigiren und zu überwachen die Güte hat.

Rippersroda liegt auf dem welligen Hügellande zwischen den beiden bei Plaue sich vereinigenden Flösschen, der zahmen und der wilden Gera. Die Hügel, auf welchen die Wege von Plaue nach Rippersroda gehen und längs deren die Eisenbahn nach Angelroda zu führt, bestehen vorwiegend aus Geröll, Kies und Sand von Thüringerwald-Gesteinen (Porphyren etc.). Am Eisenbahneinschnitte beobachtet man noch bequemer als an anderen Aufschlusspunkten, dass die Lagen in der Regel mit ca. 10 — 15° gegen Plaue einfallen. Eingelagerte Thonbänke von grösserer oder geringerer Mächtigkeit und Ausdehnung werden öfters wahrgenommen, sie werden gegen Süden hin, also im Liegenden, häufiger, mächtiger und ausgedehnter als in der Nähe von Plaue. Oestlich von Rippersroda wird eines der Thonlager in seinen reineren Partien als Walkererde abgebaut, die in Pössneck Verwendung findet. Ein schwaches Braunkohlenflötz liegt hier mehr als 10 m tief unter der Walkererde. Geröll und Kiesschichten zwischen beiden und

Kieslagen unter der Braunkohle, sowie das gleichmässige Einfallen mit 10—15° nach Norden bez. Nordosten sprechen bestimmt für die Zusammengehörigkeit zu einem geologischen Zeitabschnitte. Die Braunkohle hat äusserlich Aehnlichkeit mit der sog. Schieferkohle von Utznach, Dürnten u. a. O., ist aber sehr mit Sand, Thon, Eisenkiesen etc. verunreinigt und wird daher nicht mehr benutzt. Im Liegenden der Kohle sind am Rippersröder Berge graue Letten mit vielen Süsswasser-Conchylien erschlossen, diese scheinen dort auf oberem Muschelkalk (Schichten des *Ammonites nodosus*) aufzuliegen. Beim Schulhause in Rippersroda liegt in 7,5 m Teufe ein nur 0,3 m mächtiges Kohlenflötzchen zwischen zähen, grauen Thonen fast horizontal; Thon wie Kohle sind dort sehr reich an *Trapa*-Früchten, Conchylien sind aber dort noch nicht beobachtet worden, ebensowenig als die Wassernüsse im südlich gelegenen Aufschlusse. Wahrscheinlich haben wir bei der Schule ein oberes Flötz, nicht das genaue Aequivalent des in 250—280 m Entfernung nach Süden hin beobachteten. Weitere Fortsetzungen der Versuche in's Liegende hin werden darüber wohl Aufschluss geben. Die Petrefactenausbeute ist nicht glänzend, auch ist keine Aussicht vorhanden, dass jetzt beim weiteren Abteufen bis auf den Muschelkalk hinunter besonders Schönes sich finde. Am wichtigsten ist, dass in der Walkererde die Bruchstücken von etwa 6 Zähnen des *Mastodon Arvernensis* beachtet worden sind. Meine Hoffnung, sämmtliche Bruchstücke dieser schon in der Grube zertrümmerten Zähne zu erhalten und wenigstens einen derselben wieder ganz zusammenzustellen, bleibt anscheinend unerfüllt. Eine Menge Knochensplitter von minder fester Beschaffenheit als der dicke Zahnschmelz des *Mastodon* und dessen Dentine sind durch Zerquetschung unkenntlich geworden. Vor dem Beginn der Versuchsarbeiten sind ähnliche Funde, wie die Arbeiter sagen, unbeachtet geblieben; von nun an wird das wohl nicht mehr vorkommen.

Von einem Hirsche, der bei ähnlichen Dimensionen wie ein sehr starker Edelhirsch, doch von diesem wie von den in unserem Diluvium beobachteten *Cervus*-Arten verschieden ist, habe ich eine Anzahl Geweihbruchstücke erhalten. Herr SCHULZE SCHURR erinnerte sich, dass vor ca. 18 Jahren beim Abbau eines Brunnenschachtes vor dem Schulhause viele Knochen gefunden worden seien und dies bot Veranlassung, neben dem alten verschütteten Brunnenschachte einen neuen abzuteufen, der in 6,6 m Teufe ausser den *Cervus*-Resten noch einen kleinen Splitter Elfenbein (? von *Mastodon*) geliefert hat. Zwischen dem alten und dem neuen Schachte soll noch gesucht werden, vielleicht kommt doch noch etwas von

den fehlenden Theilen zum Vorschein, viele Stücke werden allerdings unerreichbar bleiben. — Durch die Güte des jetzigen Vorstandes der naturhistorischen Abtheilung des herzoglichen Museums in Gotha, des Herrn Prof. BURBACH, habe ich auf der Reise hierher die 1864 von Herrn Berggeschworenen GÜRTLER nach Gotha eingelieferten Rippersrodaer Knochen untersuchen und die Ueberzeugung gewinnen können, dass sie wahrscheinlich von demselben Exemplar des Hirsches stammen wie die neuerdings gefundenen. Meine Hoffnung, in Gotha die von ZERRENNER gesammelten, durch GIEBEL und HEER bestimmten Stücke von Rippersroda zu sehen, hat mich leider betrogen. Wo mögen diese Gegenstände sein?

Aus der ansehnlichen Schichtenneigung der Süßwasserletten, Braunkohlen etc. östlich von Rippersroda muss doch wohl auf eine Bodenbewegung in nachpliocäner Zeit geschlossen werden. So nahe am Thüringer Walde ist wohl keine andere Belegstelle für so späte Niveauveränderungen bekannt. — Wird es wohl durch Petrefactenfunde gelingen, auch für andere der von CREDNER s. Z. gebührend beachteten „Ablagerungen von Thüringerwald-Geröllen ausserhalb der jetzigen Flussbetten“ das pliocäne Alter zu erweisen? Und wird etwa einmal eine nähere Beziehung zwischen den „Rollkiesel“-Massen an der Basis unseres Halle'schen Diluviums und den pliocänen Geröll-Anhäufungen hervortreten?

2. Herr A. REMELÉ an Herrn W. DAMES.

Nachträgliche Bemerkungen zu *Strombolitites* m. und *Ancistroceras* BOLL.

Eberswalde, im November 1881.

Mit Rücksicht auf die Bedenken, die Sie mir bezüglich der Namengebung in meinem pag. 187—195 des vorigen Heftes dieser Zeitschrift abgedruckten Aufsatz geäußert haben, sehe ich mich veranlasst, einige Punkte näher zu erläutern, resp. richtig zu stellen.

In der l. c. angeführten BOLL'schen Arbeit (Arch. der Freunde d. Naturgeschichte in Mecklenburg, 1857) heisst es pag. 87:

„*Lituites undulatus* BOLL, Taf. VIII., 25.
„(Als *Ancistroceras undulatum*.)

„Diese Art, für welche ich anfänglich eine neue Gattung *Ancistroceras* (Haken-Horn, gebildet von τὸ ἀγκιστρον und ζέρας) aufstellen

wollte, sehe ich mich nach reiflicher Ueberlegung, wegen der grossen Verwandtschaft, die sie mit der voraufgehenden Art¹⁾ zeigt, genöthigt, gleichfalls der Gattung *Lituites* zuzuzählen.“

Vielleicht wäre dieser ganze Anfangs-Passus vom Verfasser weggelassen worden, wenn nicht auf seiner bereits fertigen Tafel VIII das in Rede stehende Fossil mit dem Namen „*Ancistroceras undulatum*“ bezeichnet gewesen wäre. Zugleich constatire ich, dass BOLL letzteres thatsächlich „*Lituites undulatus*“ benannt hat, und somit kein späterer Autor an den Namen „*Ancistroceras*“, von dem BOLL nur sagt, dass er ihn ursprünglich im Sinne gehabt habe, gebunden sein konnte.

Nun hat aber Herr H. DEWITZ im vergangenen Jahre²⁾ für die BOLL'sche und eine sich anschliessende neue Art, die beide meinem Subgenus sich unterordnen, diesen Namen wieder aufgenommen. Er that es deshalb, weil er im Widerspruch mit BOLL für „diese eigenthümlichen, schnell an Umfang zunehmenden, von der Gestalt der Lituiten so abweichenden Formen“, bei denen es ihm „sehr fraglich scheinete, ob die gekrümmte Spitze sich zur Spirale aufrollte“, einen besonderen, von den Lituiten getrennten Gattungstypus glaubte annehmen zu müssen. Der Grund, weshalb ich den auf solche Art hervorgeholten Namen *Ancistroceras* nicht adoptirte, sondern eine neue Benennung wählte, ist der, dass ich mich nicht für verpflichtet, ja nicht einmal für berechtigt hielt, einen beiläufig hingestellten Gattungsnamen, der die Existenz von Silurcephalopoden mit hakenförmig gekrümmter Spitze voraussetzte, für eine Untergattung in einem generischen Kreise zu verwenden, dessen Charaktere jener Voraussetzung zuwiderlaufen. BOLL kam von der beabsichtigten Benennung *Ancistroceras* zurück, weil er das zu Grunde liegende Petrefact schliesslich dennoch zu den Lituiten rechnete — und ich sollte denselben Namen acceptiren, nachdem ich an einem analogen Fossil in der That die Lituiten-Natur unmittelbar erkannt hatte? Ueberhaupt ist ja auch für eine neu entdeckte Untergattung der bis dahin für zugehörige Arten gebrachte Gennusname im Allgemeinen nicht massgebend. Zudem ist es klar, dass als Prototyp und Ausgangsform des nachgewiesenen Subgenus nur mein *Strombolituites Torelli*, der einzige bis heute in den wesentlichen Theilen vollständig beobachtete Vertreter dieses Typus, gelten konnte; wenn auch für jetzt *Lituites undulatus* BOLL und *Ancistroceras Barrandei* DEWITZ in denselben Rahmen passen, so liesse sich doch einwenden, dass bei diesen Arten der Anfangstheil der Krümmung noch nicht gesehen worden ist. Es bleibt abzu-

¹⁾ Nämlich *Lituites perfectus* WAHLENB.

²⁾ Diese Zeitschrift Bd. XXXII. pag. 387.

warten, ob und inwiefern durch weitere Funde vielleicht neue Gesichtspunkte gewonnen werden.

Die chronologische Reihenfolge der Benennungen ist folgende:

Lituites BOLL ex p., Archiv etc. 1857 (*Ancistroceras* id., l. c. t. VIII).

Ancistroceras DEWITZ 1880.

Strombolituites REMELÉ 1881.

Meiner Ansicht nach bin ich also mit dem Namen *Strombolituites* im Grunde genommen auf BOLL selbst, den ältesten Autor über jene stark conischen Formen mit lituitenartiger Schalensculptur, wieder zurückgegangen.

Nach der vorangehenden Auseinandersetzung liegt es auf der Hand, dass die Benennungen „*Ancistroceras Breynii*“ und „*Ancistroceras Angelini*“, welche ich am Schluss meines Aufsatzes und schon pag. 184 des gegenwärtigen Bandes für zwei von BOLL irrthümlich zu den Lituiten gezählte Cephalopoden gebraucht habe, zurückgezogen werden müssen. Abgesehen von allem Andern, wären dieselben auch von BOLL's *Lituites* (*Ancistroceras*) *undulatus*, mit dem der genannte Autor sie zunächst verglichen hat, selbst dann generisch verschieden, wenn letztere Species, statt mit einer Spirale, mit einem Haken anfinke. Die grosse Aehnlichkeit der fraglichen Fossilien mit echten Orthoceratiten habe ich an mehreren Stellen hervorgehoben, und das Richtigeste wird sein, für dieselben ein Subgenus der letzteren anzunehmen, obschon bekanntlich die bisher vorgeschlagenen Untergattungen von *Orthoceras*, wegen der zahlreich vorhandenen Uebergangsformen, im Ganzen wenig Anklang gefunden haben. Aus verschiedenen Gründen, deren Erörterung mich hier zu weit führen würde und für die genaue Beschreibung aufbewahrt bleiben mag, werde ich eine besondere Benennung nicht umgehen können. Mit „*Rhynchoceras*“ oder „*Rhynchorthoceras*“ liesse sich die zu errichtende Untergattung angemessen bezeichnen. Zwar hat M' Coy 1844 bereits den Namen *Campyloceras* für eine im Jugendzustande schwach gebogene *Orthoceras*-artige Form des Kohlenkalks aufgestellt, jedoch repräsentirt letztere durch ihre sonstigen Eigenthümlichkeiten einen zu sehr abweichenden Typus.

Die Möglichkeit, dass ein silurischer Cephalopode mit hakenartiger Biegung am unteren Ende eines geraden Arms gefunden werde, kann nicht bestritten werden. Am besten wäre es gewesen, für ein solches „Haken-Horn“, in dünner Spitze endigend und damit die Spiralgestalt des Anfangstheiles ausschliessend, den BOLL'schen Namen *Ancistroceras* zu reserviren.

Nachschrift. — Das neueste Heft (Jahrgang 1881, 1. Abth.) der Schriften der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg enthält eine Abhandlung von Herrn H. SCHRÖDER über Silurcephalopoden aus ost- und westpreussischen Diluvialgeschieben, in welcher (pag. 60) unter dem Namen „*Ancistroceras* n. sp. MASCKE“ ein bei Königsberg i. Pr. gefundener silurischer Nautilide besprochen wird, den Prof. ZADDACH schon in Händen gehabt und vorläufig als „neue Gattung, neue Art“ bezeichnet hatte. Herr SCHRÖDER sagt über das „vorzüglich erhaltene Stück“ u. a. Folgendes:

„Die Gattung erweist sich als *Ancistroceras* BOLL; die Art ist allerdings neu. *Ancistroceras* n. sp. MASCKE ist jedenfalls an der Spitze nicht aufgerollt gewesen, denn bis zu einem Durchmesser von 0,005 m erhalten, ist es noch schwächer gebogen als *Ancistroceras undulatum* BOLL. Der Siphon ist der concaven Seite genähert und 0,005 m dick. Ueber die Oberfläche der Schale verlaufen wellenförmige Querringe und mit diesen parallel eine starke Querstreifung.“

Hieraus geht wohl noch nicht mit genügender Bestimmtheit hervor, dass jenem ostpreussischen Stücke die Aufrollung gefehlt habe. Hat das hintere Ende 5 mm Durchmesser, so scheint mir dies immer noch genug zu sein für den Anschluss einer sehr kleinen Spirale, und das würde auch mit der Form von *Strombolituites Torelli* ziemlich harmoniren. Ob die Ringstreifen bei dem von Herrn SCHRÖDER angeführten Fossil einen starken Rückensinus bilden, wie bei den perfecten Lituiten, wird in der betreffenden Notiz nicht erwähnt.

3. Herr G. STEINMANN an Herrn E. BEYRICH.

Ueber *Acanthospongia* aus böhmischem Silur.

Strassburg. i. E., den 22. November 1881.

Die älteste, bis jetzt mit Sicherheit bekannt gewordene Lyssakine wurde schon 1846 von M' COY aus silurischen Schichten Englands beschrieben. Später hat ZITTEL nach gut erhaltenem Material die Gattung genauer fixirt und sie in die Familie der Monakiden MARSH. eingereiht. Aehnliche, aber wohl unterscheidbare Reste aus dem Kohlenkalk wurden mit dem Namen *Hyalostelia* belegt. Ueber das Vorkommen der letzteren Gattung im Kohlenkalk von Ratingen habe ich bereits berichtet (diese Zeitschr. 1880. pag. 395).

Die silurische Form ist ebenfalls keineswegs auf Grossbritannien beschränkt, vielmehr scheint sie zu den verbreiteteren Fossilien jener Formation zu gehören. Denn ich fand, wenn auch spärlich, so doch sicher erkennbare Nadeln derselben, die ihre ursprüngliche kieselige Beschaffenheit beibehalten hatten, im Obersilur von Gotland. In weit grösserer Menge kommen sie aber in gewissen grauen Kalken des böhmischen Obersilur — leider fehlt eine genauere Schicht- und Ortsbezeichnung — vor, gleichzeitig mit gut erhaltenen Graptolithen, wie *Monograptus priodon* BARR. und *Retiolites Geinitzianus* BARR. Schon auf den Bruchflächen des Gesteins sind sie leicht als feine weisse Streifen zu erkennen. Auf geschliffenen und polirten Flächen fallen sie schon dem unbewaffneten Auge auf. Diese Nadelreste, mit welchen das mir vorliegende Gestein vollgespickt ist, passen ausgezeichnet zu der ZITTEL'schen Diagnose von *Acanthospongia*; sogar die ausserordentlich weiten, von ZITTEL erwähnten Axencanäle sind erhalten, obgleich die ursprüngliche Kieselsubstanz verschwunden und durch Kalk ersetzt ist. Dieses Auftreten so weiter Axencanäle sowohl in unveränderten als pseudomorphosirten Nadeln dürfte wohl dafür sprechen, dass dieselben ursprünglich so gewesen und nicht secundär ausgeweitet sind. Dann gewinnt aber diese Erscheinung in Rücksicht auf die Axencanäle der lebenden Spongien eine erhöhte Bedeutung, insofern nämlich, als weite Axencanäle nur in den frühesten Stadien der Nadeln heutiger Hexactinelliden auftreten. Beim weiteren Wachstum verengt sich der Canal stark, oft atrophirt er gänzlich.

Es ist demnach die Vermuthung nicht ausgeschlossen, dass die älteste Lyssakine, *Acanthospongia siluriensis* M' Coy, in dieser Hinsicht den embryonalen Zustand ihrer heutigen Verwandten auch im definitiven Wachstumsstadium der Nadeln repräsentirt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen. 476-482](#)